

# SANKT GEORGS BLATT

30. Jahrgang

August-September 2015

## Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Neue Ordensgemeinschaft	Seite	3
Enzyklika „Laudato Si“	Seite	4
Armen. Patriarchenwahl	Seite	8
Ostsyrische Kircheneinheit?	Seite	9
Neue Lehrer in St. Georg	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



## Einheit in Vielfalt

Als Ordensgemeinschaften in der Türkei unterwegs ...  
(Gemeinsame Exerziten in Iskenderun / Türkei)

## **Der Herr ruft uns heute zur Einheit – untereinander und mit anderen – um Zeichen für sein Reich zu sein.**

Erstmals nach vielen Jahren trafen sich Ende Juni 26 Ordensleute (das sind ca. 20 % aller Ordensmitglieder der Türkei) zu gemeinsamen ignatianisch geprägten Gemeinschafts-Einkehrtagen bzw. Exerzitien in Iskenderun. Angewandt wurde die ESDAG Methode („Exercices Spirituels pour un Discernement Apostolique en Commun“ [www.esdac.net](http://www.esdac.net)). Es gab dabei Zeiten für das persönliche Gebet, Gespräche in Kleingruppen und den Austausch in der großen Gruppe.

Nachdem wir unsere je eigenen Lebens- und Berufungsgeschichte in der Türkei betrachtet hatten, schauten wir auf unsere gemeinsame christliche Geschichte (der letzten 15 Jahren) in diesem, unserem Gastland. All unser Versagen legten wir dann innerhalb einer Bußfeier in die Hände Gottes und baten ihn um sein Erbarmen. Danach versuchten wir den Willen Gottes für uns selbst und für die Gruppe zu erkennen und uns von IHM senden zu lassen – als Einzelne und gemeinsam – zum Wohle der Menschen, die hier leben.

Wie jemand treffend formuliert hat, habe er in dieser Woche gelernt zuzuhören, obwohl er geglaubt, hat, dass er das eigentlich ganz gut kann. Durch möglichst unvoreingenommenes Zuhören ist ein Vertrauen ineinander gewachsen und ein familiäres Klima entstanden, in dem es möglich war auf einem sehr persönlichen und tiefgehenden Level Gespräche zu führen – trotz aller unterschiedlichen sprachlicher, spiritueller und kultureller Hintergründe.

Wir spürten dem Gemeinsamen unserer Sendung nach und uns ist dabei bewusst geworden, dass wir trotz unserer je eigenen Berufung in unterschiedlichen Ordensgemeinschaften durch Christus hier in der Türkei gemeinsam berufen sind, sein Evangelium zu verkünden. Zwar sind Sprache, Kultur, unterschiedliche Aufgabenbereiche und die verschiedenen Charismen der einzelnen Gemeinschaften eine ständige Herausforderung, aber es ist unsere Aufgabe uns dadurch nicht auseinander dividieren zu lassen, und damit gerade zu einem Gegen-Zeugnis seiner Botschaft zu werden.

Obwohl manche es gerne gehabt hätten, dass am Ende ein großes, gemeinsames Zeichen (ev. eine Aktion) stehen würde, wurden wir „nur“ aufgefordert einen „kleinen“ persönlichen Vorsatz / Schritt in den Alltag mitzunehmen.

Und es ist gut so, denn vor jeder Aktion muss diese neue Sichtweise (unsere Sendung hier in der Türkei auch als gemeinsamen Berufung wahrzunehmen) uns selber im Alltag immer mehr bewusst werden. Hinzu kommt, dass unsere Gruppe auch nicht diejenigen waren, die letztlich darüber entscheiden. Das ist Aufgabe der URT (Superiorienkonferenz) und der Ortskirche (Bischöfe).

Wir können unsererseits aber unsere Mitbrüder und Mitschwester dazu ermutigen, indem wir selber unsere kleinen Schritte im Alltag gehen und ein Klima schaffen, indem möglichst viele von uns in dieselbe Richtung gehen wollen.

Von einer ganz anderen Seite her bin ich mit diesem Thema eine Woche später bei der Konferenz für Migrantenpastoral in Vilnius konfrontiert worden. Im gemeinsamen Überlegen wie das Zusammenspiel zwischen Zuwanderern und Ortskirche sein soll, wurde klar aufgezeigt, dass es guter Seelsorger bedürfe, die als „Brücke“ zwischen den Migrantengemeinschaften und der Ortskirche tätig sind um die richtige Balance zwischen Integration und eigener Identität zu finden. Es gehe darum „zu vermeiden, dass sich traditionelle Religiosität in kulturelle Religiosität verwandelt, d. h. in eine Religiosität, die nicht Frucht eines Glaubensweges ist, sondern der Folklore einer Kultur angehört, die sich auf die Charakteristiken einer Identitätszugehörigkeit beschränkt.“

Hier in der Türkei als kaum wahrgenommene Minderheit stellt sich diese Frage vielleicht noch dringender, aber auch in Europa interessieren viele innerkirchliche Auseinandersetzungen die Bevölkerungsmehrheit nicht mehr. Papst Franziskus geht auf die wirklichen Fragen der Menschheit heute ein, wie die Enzyklika „Laudato Si“ (s. S. 4f) klar aufzeigt. Eine Aufgabe, die im Kleinen uns allen aufgetragen ist.

## Ein herzliches Willkommen den Franziskaner Missionarinnen vom Heiligsten Herzen

Am Samstag 27. Juni 2015 um 11.30 Uhr versammelte sich die lateinisch-katholische Kirche von Istanbul auf der großen Prinzeninsel Büyükkada zur hl. Messe im restaurierten Kloster der Franziskanerinnen nicht weit bergaufwärts von der Kirche der katholischen Armenier, wo die Kutschen der Inselrundfahrt vorbeirauschen. Fast sechzig Gläubige, Priester und Schwestern vieler Ordensgemeinschaften feierten mit.

Die deutschen Gemeinden waren durch Prälat Nikolaus Wyrwoll vertreten. Generalvikar P. Ruben Tierrablanca ofm zelebrierte mit sechs Kapuzinern, Franziskanern und Konventualen. Er hielt die Predigt und ging nach der hl. Messe mit Weihwasser und Weihrauch durch die Räume um die Kapelle. Die übrigen Häuser, Sportplatz und Garten werden bei nächster Gelegenheit gesegnet.



Generaloberin Paola Dotto aus Rom begrüßte vor der hl. Messe. Begleitet wurde sie von der Generalsekretärin Sr. Augusta Visentin und der Oberin der Orientalischen Provinz Sr. Bernadette Stoki, Maronitin, die bis 1984 selber auf Büyükkada war und seitdem jedes Jahr auf Besuch kam. Danach stellten sich die drei neu nach Istanbul kommenden Schwestern des Konventes Büyükkada vor: Oberin Zita Nalazon Gutang aus den Philippinen, Vikarin Gigimol Sebastian Mookkenthottathil aus Indien und Sr. Miriam Ada Oyarzo Gavilán aus Chile.

### Wirken in der Türkei

Die Kongregation wurde 1861 in Gemona del Friuli (Italien) von der 27jährigen Witwe Laura

Leroux de Bauffremont gegründet, unterstützt vom Franziskaner Gregor Fioravanti. Heute sind insgesamt 686 Franziskus-Missionarinnen an 103 Orten weltweit tätig

Bereits 4 Jahre nach der Gründung eröffneten die Missionarinnen eine Schule in den USA, 11 Jahre danach die erste von vier **Schulen in Istanbul:**

- 1872-1924 Schule „St. Elisabeth“
- 1883-1937 Schule St. Anton auf Prinkipo/Büyükkada (erst 1987 verließen die Schwestern Vitalia, Paola und Perluigia das Haus. Bis zur jetzigen Neueröffnung wurde es von den Salesianern betreut.)
- 1892-1924 eine Schule in Skutari/Üsküdar
- 1893-1924 in Santo Stefano/Yeşilköy

Bis 2002 arbeiteten zwei Schwestern in der Nuntiatur in Ankara.

Heute ist es der Gemeinschaft wichtig, die hundert Jahr lange Präsenz in der Türkei aufrecht zu erhalten und mit ihren Gebeten und ihrer franziskanischen Spiritualität da zu sein. Das **Haus** ist für Einzelne und Gruppen offen für **Tage der Stille, Einkehrtage oder Exerzitien.**

Seelsorglich betreut werden sie von den Franziskanern aus St. Maria. Gottesdienst feiern sie dienstags in ihrer Kapelle, Samstag Abend (italienisch) und Sonntag Vormittag (türkisch) gemeinsam mit der Gemeinde in St. Pacifico.

Mit den Schwestern Gigi, Zita und Miriam ist die Zahl der katholischen Schwestern bzw. der Frauen mit Gelübden in der Stadt Istanbul auf 47 gestiegen: 16 Vinzentinerinnen in St. Georg (10) und in La Paix (6), neun Petites Soeurs des Pauvres in Bomonti, drei italienische Schwestern von Ivrea, vier Kleine Schwestern Jesu, zwei Assumptionistinnen in Moda, drei armenisch-katholische Schwestern, eine Frohbotin von Batschuns in St. Georg, vier Fokolarinnen und weitere zwei Frauen mit privaten Gelübden.

*Nikolaus Wyrwoll*

*Konvent St. Antonio der Franziskaner Missionarinnen:  
Çankaya Caddesi 19, 34970 Büyükkada-Istanbul,  
Tel: 0216 / 382 70 11, mail: fmscbuyukada@gmail.com*

## Laudato Si – nicht nur eine ökologische Enzyklika: Ihre ökumenische Bedeutung aus orthodoxer Sicht

Aus der Stellungnahme des **griech.-orth. Metropoliten von Austria Arsenios Kardamakis**<sup>1</sup>: „Das Rundschreiben des Papstes zeigt vor allem, ... dass die verschiedenen christlichen Glaubensrichtungen über die Frage der ökologischen Krise *gemeinsam*“ und in voller Einheit „zu deren Bekämpfung handeln können. Aus diesem Grund gewinnt die Enzyklika des Papstes Franziskus an ökumenischer Bedeutung und erhält eine ökumenische Tragweite. ...

Zudem zeigt die Enzyklika, dass der ökumenische Dialog reiche und positive Früchte zu bringen vermag und dass es sehr wohl Bereiche gibt, wo die Bemühungen aller Christen dieselben sind, sodass sie uns den Mut gibt, den theologischen Dialog zu vertiefen und auszubauen.“

Kardamakis sagt, dass der Papst in diesem Schreiben die gleiche Position wie der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. habe und ihn zitiere (Laudato Si 7-9). Dies sei „ein Zeichen eines ernsthaften und herrlichen Bemühens und Ersuchens seitens der römisch-katholischen Kirche ... einen Gemeinplatz in Sachen ‚Ökologischer Krise‘ mit ihrer Schwesterkirche, der Orthodoxen Kirche, zu finden.“ ... So stelle die Enzyklika „ein wichtiges Dokument dar, das die ökumenischen Gespräche leichter, fruchtbarer und bereichernd machen wird, ein Dokument, das für das ökumenische Anliegen unerlässlich ist.“

Es war kein Zufall, dass bei der **Vorstellung des Dokuments in Rom** mit **Metropolit Johannes Zizioulas** erstmals ein offizieller Vertreter der Orthodoxie bei der Vorstellung einer Enzyklika am Podium saß. In seinen Worten<sup>2</sup> betont auch er die ökumenische Dimension.

### Existenzielle Ökumene

Nach 100 Jahren Dialog, der vor allem durch ein Bedenken der gemeinsamen christlichen Quellen und Tradition (**ecumenism in time**) und der Gründung gemeinsamer weltweiter ökumenischer Organisationen, wie z. B. des Ökumenischen Rates der Kirchen (**ecumenism in space**) geprägt waren,

sei es jetzt an der Zeit eine dritte Dimension – die oft zu wenig beachtet wurde – hinzuzufügen, nämlich unsere gemeinsamen Anstrengungen, um die existentiellen Probleme unserer gesamten Menschheit in Angriff zu nehmen (**existential ecumenism**). Diese Enzyklika sei ein hervorragendes Beispiel dafür.

### Seit über 25 Jahren Tag der Schöpfung

Für die Weltorthodoxie ist die Bewahrung der Schöpfung seit langem ein großes Anliegen. Bereits Patriarch Dimitrios I. hat 1989 den Tag der Schöpfung am 1. September etabliert. Das ist zugleich der Beginn des orthodoxen Kirchenjahres. Metropolit Zizioulas schlägt vor, diesen Tag für die gesamte Christenheit als ein klares gemeinsames ökumenisches Zeichen zu übernehmen .

Patriarch Bartholomaios I., der Nachfolger von Dimitrios hat das Thema innerhalb und außerhalb seiner Kirche weiter vertieft und gilt daher auch als „Grüner Patriarch“. In seiner Reaktion auf die Enzyklika (veröffentlicht im *Time Magazine* vom 18. Juni 2015<sup>3</sup>) zeigt er einige theologische und ökumenische Aspekte auf.

### Unser gemeinsames Haus

Für den Patriarchen ist der Untertitel der Enzyklika (Über die Sorge für das gemeinsame Haus) keine Überraschung. Geht es doch in dieser Enzyklika um Umwelt, Wirtschaft und letztlich auch Ökumene. Alle drei Wörter (Ökologie, Ökonomie und Ökumene) haben als Wurzel das griechische Wort oikos (= Haus). So sei es folgerichtig, Gottes Schöpfung als „*unser gemeinsames Haus*“ zu bezeichnen.

Über die enge Beziehung von Wirtschaft und Umwelt habe sich die Orthodoxie bereits in den Jahren 1994 bis 1998 in einer Reihe von Symposien Gedanken gemacht, aber auch die ökumenische Dimension sei offensichtlich: „*Die Wahrheit ist, dass jenseits aller dogmatischen Unterschiede, die die verschiedenen christlichen Konfessionen charakterisieren und jenseits aller religiösen Mei-*

*nungsverschiedenheiten, die die unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften trennen können, es die Erde ist, die uns in einer einzigartigen und außerordentlichen Weise eint. Letztlich teilen wir alle die Erde „unter“ unseren Füßen und atmen dieselbe Luft von der Atmosphäre unseres Planeten. Selbst wenn wir die Ressourcen der Welt nicht fair und gerecht verwenden, so ist doch ein jeder von uns verantwortlich für deren Schutz und deren Erhaltung. Gerade daher spricht die päpstliche Enzyklika von der Notwendigkeit eines ‚neuen Dialogs‘, eines ‚Prozesses der Erziehung‘ und von ‚dringenden Maßnahmen‘.*

### **Verknüpfung von Umweltproblemen mit der sozialen Frage**

Der Patriarch zählt einige Problemfelder auf, die der Papst zitiert (Kultur der Verschwendung, Problem des sauberen Wassers, ...) und erwähnt dabei auch die vielen Bemühungen der letzten Jahrzehnte seitens der orthodoxen Kirche, diese Probleme der Weltöffentlichkeit aufzuzeigen. All das führe – wie der Papst sagt – unweigerlich zu einer Verschlechterung der Lebensqualität der Menschen. So ist es richtig, nicht von zwei Krisen nebeneinander, einer der Umwelt und einer der Gesellschaft zu sprechen, sondern von einer einzigen und komplexen sozio-ökologischen Krise. Und daher sei es folgerichtig, dass die Lösungen einen ganzheitlichen Zugang erfordern, „um die Armut zu bekämpfen, den Ausgeschlossenen ihre Würde zurückzugeben und sich zugleich um die Natur zu kümmern.“ (Laudato Si 139).

### **Ausweitung des Begriffs der Sünde**

Bereits 1997 habe die Orthodoxe Kirche demütig eingestanden, dass die Verletzung der Natur als Schöpfung Gottes Sünde sei. Im Blick auf die Enzyklika sagt Patriarch Bartholomaios: Wir sind „Papst Franziskus besonders dankbar, dass er unser Beharren auf die Ausweitung des engen und individualistischen Konzeptes der Sünde anerkannt hat und wir begrüßen sein Insistieren auf ‚ökologischer Umkehr‘ und ‚Versöhnung mit der Natur‘“.

### **Kultur des „Weniger Wollens“**

Der Patriarch unterstreicht in seiner Antwort die Bedeutung der Ruhe und des Sich Zurücknehmens.

So bedenke die Tugend der Kontemplation oder des Schweigens den Wert des Warten Könnens und des Abhängig Seins von Gottes Gnade. In ähnlicher Weise seien das Fasten und die Sparsamkeit machtvolle Beweise des „Nicht-Wollens“ oder des „Weniger Wollens“. Beide Eigenschaften seien entscheidend in einer Kultur, die auf Geschwindigkeit aus ist und die die individuellen Wünsche über die weltweiten Notwendigkeiten stelle.

### **Gemeinsame Erklärung in Jerusalem 2014**

Abschließend verweist der Patriarch auf die gemeinsame Erklärung mit Papst Franziskus in Jerusalem im letzten Jahr, die so etwas wie der Beginn der in Laudato Si zum Ausdruck kommenden gemeinsamen Sorge und gemeinsamen Vision für Gottes Schöpfung ist: „*Es entspricht unserer festen Überzeugung, dass die Zukunft der Menschheitsfamilie auch davon abhängt, wie wir – sowohl klug als auch leidenschaftlich, mit Gerechtigkeit und Fairness – das Geschenk der Schöpfung bewahren, das der Schöpfer uns anvertraut hat. ... Gemeinsam versprechen wir unseren Einsatz, die Sensibilität für den Umgang mit der Schöpfung zu erhöhen; wir rufen alle Menschen guten Willens auf zu prüfen, wie sie weniger verschwenderisch und genügsamer leben können, indem sie weniger Gier und stattdessen mehr Großzügigkeit zeigen für den Schutz von Gottes Welt und das Wohl der Menschen.*“

Gerda Willam

(1) Volltext der Enzyklika Laudato Si:  
[http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco\\_20150524\\_enciclica-laudato-si.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html)

(2) Stellungnahme des Metropoliten von Austria:  
<http://www.metropolisaustria.at/de/2015/06/24/metropolitarsenios-papst-enzyklika-auch-fr-orthodoxe-wichtiges-dokument/>

(3) Rede des Metropoliten Johannes Zizioulas bei der Vorstellung der Enzyklika Laudato si in Rom auf der englischen Homepage des griechischen Patriarchats:  
<https://www.patriarchate.org/addresses>

(4) Antwort des Patriarchen auf die Enzyklika:  
<http://time.com/3926076/pope-francis-encyclical-patriarch-bartholomew/>

## Laudato Si – nicht nur eine ökologische Enzyklika: Ihre interkulturelle und interreligiöse Bedeutung

### Interkultureller Dialog

Wenn der Papst schreibt, dass Stellungnahmen der Päpste zu ökologischen Fragen, „die Überlegung unzähliger Wissenschaftler, Philosophen, Theologen und sozialer Organisationen“ aufgreifen, „welche das Denken der Kirche über diese Fragen bereichert haben“, (Laudato Si 7) so zeigt er auf, dass er mit der Welt in **Dialog** treten will. Auf diesen Stil, jenseits von Belehrung von oben verweist die Wiener Sozialethikerin Ingeborg Gabriel bei einem runden Tisch in Wien. So zeige allein schon die Tatsache, dass das Wort „Dialog“ in der Enzyklika 23 Mal vorkomme, wie sich die kirchliche Sozialverkündigung verändert habe und wie sie auf diese Weise zugleich den öffentlichen Diskurs belebe.

Papst Franziskus betont in der Enzyklika, dass es nicht Aufgabe und Kompetenz der Kirche sei, wissenschaftliche Berichte und Prognosen zu erstellen. Jedoch sei es sehr wohl Aufgabe der Gläubigen, diese Informationen und dieses **Wissen mit ihrer Spiritualität** und ihrem **Glauben zu verbinden**. Und gerade daraus kann auch ein Mehrwert („das Licht, das der Glaube bietet“) und neue Anregungen und Gedanken für die Welt kommen. „Wenn wir wirklich eine Ökologie aufbauen wollen, die uns gestattet, all das zu sanieren, was wir zerstört haben, dann darf kein Wissenschaftszweig und keine Form der Weisheit beiseitegelassen werden, auch nicht die religiöse mit ihrer eigenen Sprache.“ (Laudato Si 63)

Auch außerhalb der Orthodoxen Kirche (s. S. 4) ist das Thema der **kollektiven Sünde** kein Neues, gerade in der Tradition (der Befreiungstheologie) Lateinamerikas. Manche Kommentare verweisen dabei auch auf einen Zusammenhang mit einem Grundmotiv indianischer (**nord- wie südamerikanischer**) **Natur-Philosophie**, wenn der Papst betont: Die Schöpfungsberichte in der Bibel „deuten an, dass sich das menschliche Dasein auf drei fundamentale, eng miteinander verbundene Beziehungen gründet: die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde.“

Für den Papst sind „diese drei lebenswichtigen Beziehungen zerbrochen, nicht nur äußerlich, sondern auch in unserem Innern. Dieser Bruch ist die Sünde. Die Harmonie zwischen dem Schöpfer, der Menschheit und der gesamten Schöpfung wurde zerstört durch unsere Anmaßung, den Platz Gottes einzunehmen, da wir uns geweigert haben anzuerkennen, dass wir begrenzte Geschöpfe sind.“ (Laudato Si 66). Dies gelte nicht nur für Adam und Eva in der Bibel, sondern sei gerade heute eines der ganz großen Themen der Welt. Nur ein radikales Umdenken der Menschen könne die Schöpfung Gottes noch retten. Wir müssen eine neue „Kultur der Achtsamkeit“ (Laudato Si 231) einüben, allein und als Gesellschaft, der Schöpfung und der sozialen Ungerechtigkeit gegenüber, das ist konkret gelebte christliche Spiritualität; Nächstenliebe.

Viele, nicht nur christliche Kommentatoren sehen in der **Verknüpfung der Umweltprobleme mit der sozialen Frage** eine der großen Leistungen der Enzyklika. Diese Sichtweise ist nicht neu, aber vielleicht hat es einen Papst gebraucht, der selber aus einem Land des Südens kommt. Er bleibt gerade dann authentisch, wenn er das Umweltproblem „durch die Linse der Schwachen und der noch Ungeborenen (Klimaforscher und Mitautor Prof. Schellnhuber, selbst Agnostiker)“ sieht und damit dieser Gruppe eine besondere Stimme in der Öffentlichkeit verleiht.

### Kultur des „Weniger Wollens“ als ein Mehr

Papst Franziskus ist überzeugt, dass die Güter dieser Welt ungerecht verteilt sind und dass eine Lebensweise, wie sie heute in den Industrieländern vorgelebt und beworben wird, mit den Ressourcen dieser Welt für alle Menschen gar nicht möglich ist und die Grenzen unserer Erde übersteigen würden.

Im Gegensatz zu einer Welt, die immer mehr haben will, schlägt er mit Blick auf die christliche Spiritualität „ein anderes Verständnis von Lebensqualität vor und ermutigt zu einem prophetischen und kontemplativen Lebensstil, der fähig ist, sich zutiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu

sein. Es ist wichtig, eine alte Lehre anzunehmen, die in verschiedenen religiösen Traditionen und auch in der Bibel vorhanden ist. Es handelt sich um die Überzeugung, dass „weniger mehr ist“. ... Die Genügsamkeit, die unbefangenen und bewusst gelebt wird, ist befreiend. Sie bedeutet nicht weniger Leben, sie bedeutet nicht geringere Intensität, sondern ganz das Gegenteil.“ Diese Menschen „sind es, die erfahren, was es bedeutet, jeden Menschen und jedes Ding zu würdigen, und die lernen, mit den einfachsten Dingen in Berührung zu kommen und sich daran zu freuen.“ (Laudato Si 222-223)

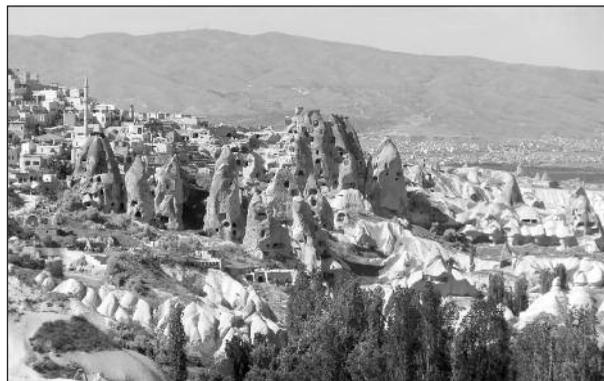
### Interreligiöser Dialog

Bereits am Beginn der Enzyklika sagt er, „dass auch außerhalb der katholischen Kirche andere Kirchen und christliche Gemeinschaften – wie auch andere Religionen – eine weitgehende Sorge und eine wertvolle Reflexion über diese Themen, die uns alle beunruhigen, entwickelt haben“ und zitiert neben Patriarch Bartholomaios I. den muslimischen Theologen aus der Sufi-Tradition Ali Al-Khawwas im Blick auf die mystische Tradition in der Natur Gott zu finden.

Die spirituelle Dimension zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Enzyklika. So möchte der Papst „von Anfang an zeigen, wie die Überzeugungen des Glaubens den Christen und zum Teil auch anderen Glaubenden wichtige Motivationen für die Pflege der Natur und die Sorge für die schwächsten Brüder und Schwestern bieten.“

Er **vertraut auf die Kraft**, die der **Glaube** und die Spiritualität für die Lösung dieses Problems bieten, vor allem für ein Umdenken, eine Umkehr der Menschen. Bewußt lädt er alle Glaubenden ein, sich als Geschöpf und Geschenk Gottes zu verstehen und eine *Tugend der Achtsamkeit* zu pflegen. Nicht zufällig endet die Entzyklika mit zwei **Gebeten**, die die Enzyklika eindrucksvoll zusammenfassen: Eines, wie er selber sagt „*das wir mit allen teilen können, die an einen Gott glauben, der allmächtiger Schöpfer ist* (siehe nebenan), und ein anderes, damit wir Christen die Verpflichtungen gegenüber der Schöpfung übernehmen können, die uns das Evangelium Jesu vorstellt.“

Gerda Willam (kathpress Juni)



### Gebet für unsere Erde

Allmächtiger Gott,  
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist  
und im kleinsten deiner Geschöpfe,  
der du alles, was existiert,  
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,  
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,  
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.

Überflute uns mit Frieden,  
damit wir als Brüder und Schwestern leben  
und niemandem schaden.

Gott der Armen,  
hilf uns,  
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,  
die so wertvoll sind in deinen Augen,  
zu retten.

Heile unser Leben,  
damit wir Beschützer der Welt sind  
und nicht Räuber,  
damit wir Schönheit säen  
und nicht Verseuchung und Zerstörung.

Rühre die Herzen derer an,  
die nur Gewinn suchen  
auf Kosten der Armen und der Erde.

Lehre uns,  
den Wert von allen Dingen zu entdecken  
und voll Bewunderung zu betrachten;  
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind  
mit allen Geschöpfen  
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.

Danke, dass du alle Tage bei uns bist.  
Ermutige uns bitte in unserem Kampf  
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden. Bagdad:

## Türkische Armenier wollen neuen Patriarchen wählen

Seit einigen Monaten wird in der Istanbul armenisch-apostolischen Kirche immer wieder neu die Frage gestellt, ob die lange Zeit ohne aktiven Patriarchen nicht langfristige Schäden für die Kirche in einer Zeit bringt, in der im Land so vielfältige Umbrüche geschehen. Als um 2008 der armenische Patriarch Mesrob II. langsam in geistige Umnachtung versank, hatte man einige Zeit lang noch Hoffnungen auf neue Behandlungsmethoden gesetzt, dann aber einsehen müssen, dass die Amtsunfähigkeit des heute 59jährigen unumkehrbar ist, aber auf Grund seiner guten physischen Gesundheit noch Jahrzehnte andauern könnte.

Da diese Erkrankung so unvorhersehbar war, kamen die an sich beispielhaften Formen einer Patriarchenwahl in der armenischen Kirche der Türkei nicht zum Tragen, sondern es wurde in der damaligen Sondersituation bis auf Weiteres durch einen kirchlichen Leitungsrat mit Erzbischof Aram Ateşyan ein stellvertretender Patriarch ernannt. Die türkische Behörde stimmte dem zu, da auch Erzbischof Ateşyans loyale Haltung dem Staat gegenüber bekannt war.

Ausgehebelt wurden dabei allerdings die Rechte der Gemeindemitbeteiligung in der Festlegung der Leitungsfunktion. Noch seit der Zeit des osmanischen Reiches ist eine solche starke Mitbeteiligung der gesamten Gemeinde an der Wahl des Patriarchen vorgegeben, wobei manche dieser Züge sogar beispielhaft für Wahlordnungen der jungtürkischen Bewegung waren. Heute ist zusätzlich zum Wahlvorgang auch die Genehmigung des türkischen Staates einzuholen, der Patriarch selbst muss türkischer Staatsbürger sein.

Vertreter der Istanbul Gemeinde, vor allem auch Sprecher einflussreicher Stiftungen, waren schon seit längerer Zeit aus grundsätzlichen Überlegungen (rein klerikale Bestellung von Erzbischof Aram), aber auch aus persönlichen Überzeugungen – der amtierende stellvertretende Patriarch Aram stammt nicht aus der Istanbul Armenierschicht, sondern aus Diyarbakır – mit der gegenwärtigen Kirchenleitung nicht einverstanden, eine Spannung, die sich bis in das armenische Katholikat nach Edschmiadsin weiter entfaltet hat und zur

Ablehnung von Bischofsernennungen geführt hat, die Erzbischof Aram für seine Kirche als wichtig sah, für die er aber die Zustimmung des Katholikos braucht.

Erzbischof Aram ist sich wohl bewusst, dass bei einer neuen Patriarchenwahl seine Chancen auf dieses Amt sehr gering sind. Dennoch hat er nun erklärt, dass ihm das Wohl seiner Kirche wichtiger sei als persönliche Ehrenstellungen und offiziell beim Gouverneur von Istanbul seinen Antrag auf Einleitung zu Wahlen eines armenischen Patriarchen gestellt. Der armenischen Kirche ist ein guter und friedvoller Ausgang der kommenden Zeit zu wünschen.



*Erzbischof Aram Ateşyan mit Papst Franziskus  
(Istanbul, St. Esprit Kathedrale, November 2014)*

### Auch armenisch-katholische Bischöfe wählen neuen Patriarchen

Auch die armenisch-katholischen Bischöfe wählen einen Nachfolger für Patriarch Nerses Bedros XIX. Tarmouni, der kürzlich im 75. Lebensjahr im Libanon verstorben war. Die mit Rom verbundene armenisch-katholische Kirche zählt weltweit rund 470.000 Gläubige.

Das künftige Oberhaupt der kleinen armenisch-katholischen Kirche muss die Mehrheit der Stimmen der 13 wahlberechtigten Bischöfe auf sich vereinen. Patriarch Nerses hatte erst vor wenigen Monaten den neuen armenisch-katholischen Erzbischof für die Türkei Levon Zekyan die Bischofsweihe erteilt. Erzbischof Zekyan ist nun Vorsitzender der türkischen Bischofskonferenz.

## Patriarch Sako bietet Amtsverzicht für Kircheneinheit an

Der irakische Patriarch Louis Raphael I. Sako hat seinen Rücktritt angeboten, um den Weg für einen Zusammenschluss mit zwei anderen Kirchen im Irak freizumachen. Sako, Oberhaupt der Chaldäer, der größten christlichen Gemeinschaft im Irak, begründete dies in einer am 24. Juni in Bagdad veröffentlichten Erklärung mit der Auswanderung der Christen und der Bedrohung durch Islamisten, wie die römische Website „Vatican Insider“ am Tag darauf berichtet hatte.

Konkret schlug der Patriarch eine Union mit der wiederum geteilten Apostolischen Kirche des Ostens vor. Aus dieser mit dem Vordringen des Islam aus dem Blickfeld des Westen verschwundenen Hauptkirche des Zweistromlandes waren die Chaldäer im 16. Jahrhundert durch Einigung mit Rom hervorgegangen.

Sako äußerte Zweifel, dass die ausgewanderten Christen jemals in den Irak zurückkehrten. Zudem wisse niemand, wann die Terrormiliz „Islamischer Staat“ verschwinden und wie die Situation sich entwickeln werde. „Die Einheit der Kirchen im Irak, Kirchen von langer apostolischer Tradition, aber klein und von den Ereignissen erschlagen, ist unsere einzige Rettung“, so der Patriarch.

Sako gab bekannt, er habe den beiden Flügeln der Apostolischen Kirche des Ostens – der Assyrischen Kirche des Ostens mit einem derzeit vakanten Patriarchatssitz in Chicago und der Alten Kirche des Ostens mit dem in Bagdad residierenden Mar Addai II. als Oberhaupt – eine gemeinsame Synode vorgeschlagen, um einen Zusammenschluss vorzubereiten. Die amtierenden Patriarchen könnten dann durch ihren Rücktritt die Wahl eines gemeinsamen Oberhauptes ermöglichen.

Alle drei Kirchen gehören zur sogenannten ostsyrischen Tradition, stehen sich also in Lehre und Liturgie sehr nahe. Zwischen der Assyrischen Kirche des Ostens und der erst 1968 entstandenen Alten Kirche des Ostens laufen bereits Einigungsgespräche. Als Basis für eine Anerkennung des Papstes bezeichnete Sako ein Papier von 1994, in dem Papst Johannes Paul II. und der im März verstorbene assyrische Patriarch Dinkha IV. gemeinsame theologische Positionen festhielten.

Sako schrieb, die Zeit sei reif, „nationalistische Positionen aufzugeben und zur Kirche des Ursprungs zurückzukehren“. Zugleich rechne er mit einem „langen und schmerzlichen Weg“. Es gelte jedoch eine Lösung zu finden, die den Christen helfe, „nicht aus dem Irak zu verschwinden“ und den christlichen Glauben „unseren muslimischen Brüdern“ zu bezeugen.

Im September findet in Bagdad eine Synode der chaldäischen Kirche statt; gleichzeitig tagt die Leitung der Assyrischen Kirche des Ostens in Erbil. Dies sei eine Gelegenheit, den Vorschlag „zu diskutieren und zu prüfen“, so Sako.

### Dunkle Stunden der Christenheit

In vergangenen Monaten hatte der Patriarch darauf hingewiesen, dass die dunklen Stunden für alle im Lande gelten, da ja viel mehr Muslime aus Mossul und Umgebung geflüchtet seien. Was allerdings große Sorge bereite, sei, dass die Abwanderung der Christen aus dem Irak zunehmen wird und die chaldäische Kirche ihre Gemeinde verliert. Wenn das christliche Leben im Irak endet, sei aber ihre ganze Geschichte unterbrochen und ihre Identität bedroht. Vielleicht werden später nochmals die Älteren zurückkommen, wenn sich die Lage stabilisiert. Aber die Jungen werden im Ausland bleiben. In zehn Jahren wird es vielleicht noch 50.000 Christen im Irak geben. Genaue Zahlen gebe es nicht.

### Teilnahme des Patriarchen an der ICO-Tagung

Patriarch Sako wird am 28. und 29. September bei der ICO-Jahrestagung zum Thema „Christen und Muslime – Wege in die Zukunft“ in Salzburg teilnehmen. Gemeinsam mit Bischof Antoine Audo von Aleppo wird er dabei den abendlichen Festvortrag zur Lage im Irak und in Syrien halten.

Auf der Tagung selbst stehen Referate über den Islam in seiner Vielfalt (Prof. Prenner, Graz), über den Islam im Widerspruch (Prof. Khorchide, Münster), über Ägypten nach dem „Arabischen Frühling“ (Bischof Samaan, Assiut) sowie aktuelle Kurzberichte auf dem Programm.

*Rom-Bagdad-Salzburg, 25.6.2015 (KAP)*

## Wien: Baufeld des „Campus der Religionen“ gesegnet

Gemeinsam einen Ort schaffen, an dem Menschen aller Religionen und Konfessionen Kraft tanken und in Dialog treten können. Das ist das Ziel des „Campus der Religionen“ in der neu entstehenden Wiener Seestadt. Das Baufeld wurde am Nachmittag des 19. Juni von Vertretern aller beteiligten Religionsgemeinschaften gesegnet. Darüber hinaus kündigen ab sofort zehn Fahnen auf dem Bauplatz den „Campus der Religionen“ an: sechs zeigen die Symbole der vertretenen Glaubensgemeinschaften, vier weitere stehen für Europa, Österreich, Wien und den 22. Gemeindebezirk.



Anwesend waren bei der Segensfeier neben Vertretern der drei **christlichen Kirchen** (katholisch, evangelisch und serbisch-orthodox), der **Israelitischen Kultusgemeinde**, der **Muslimischen Glaubensgemeinschaft** und der **Buddhistischen Religionsgesellschaft** auch der Wiener Wohnbaustadtrat Michael Ludwig und der Bezirksvorsteher von Wien-Donaustadt, Ernst Nevrivy.

Bis 2030 wird auf dem ehemaligen Flugfeld Aspern in Wien-Donaustadt ein neuer Stadtteil für rund 40.000 Menschen errichtet, die dort wohnen und/oder arbeiten werden. „Wir haben überlegt, welchen Beitrag die Religionen zu diesem Projekt leisten können, und haben uns in den letzten zwei Jahren intensiv ausgetauscht“, so der Wiener Bischofsvikar Dariusz Schutzki. Es solle ein Ort entstehen, an dem die Religionsgemeinschaften versammelt sind und „auf Augenhöhe“ miteinander ins Gespräch kommen können.

Ein Hochhaus würde deswegen nicht in Frage kommen, weil dann die Frage aufkommen würde,

wer oben und wer unten einzieht. „Es sollen alle gleichberechtigt vertreten und gemeinsam für die Menschen anwesend sein“, so Schutzki. Deshalb sei geplant, dass jede Religionsgemeinschaft ein einzelnes Gotteshaus bekommt, die rund um einen ovalen Platz gruppiert sind. Darüber hinaus ist ein Saal für Veranstaltungen, der gemeinsam genutzt wird, geplant. Auch eine gemeinsame Verwaltung könnte es geben.

Für Wohnbaustadtrat Michael Ludwig ist es wichtig, dass in der Seestadt auch ein Raum geschaffen wird, an dem sich die Religionen gemeinschaftlich entfalten können. „Hier wird auf vielfältigste Weise für das Wohl der Bewohner gesorgt, nun wird es auch einen Ort geben, wo sie ihrer Spiritualität nachgehen können“, zeigte sich Ludwig erfreut.

Man wolle ein Zeichen des Frieden setzen, betonte der Wiener evangelische Superintendent, Hansjörg Lein. „Die Religionen möchten zum Frieden in dieser Stadt beitragen und daran mitarbeiten, dass auch in Zukunft dieser Frieden gewahrt und sogar ausgebaut wird.“ Die Menschen sollten auf dem Campus einander kennen und schätzen lernen, und miteinander neue Wege gehen, so Lein.

Auch Erzpriester Drago Vujic von der Serbisch-orthodoxen Kirche betonte die Wichtigkeit, an diesem Ort in Zukunft gemeinsam vertreten zu sein. Er selbst habe in der Seestadt schon mehrere Wohnungen gesegnet. „Da wo Menschen neu einziehen, muss man auch etwas für die Seele tun. Wir können hier den Menschen Gott schenken, das ist wunderbar“, so der orthodoxe Geistliche.

Es sei ein großer Ausdruck des Friedens, wenn sich hier in Zukunft die Menschen verschiedener Religionen zusammenfinden und so besser kennenlernen, betonte auch der Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGIÖ), Fuat Sanaç. Er könne sich vorstellen, dass das Projekt als Vorbild für andere Städte gelten könne, da es einen wichtigen Beitrag zum religiösen Frieden leisten würde, zeigte sich Sanaç überzeugt.



*Bezirksvorsteher Ernst Nevriy, Präsident der IGGiÖ Fuat Sanaç, Stadtrat Michael Ludwig, evang. Superintendent Hansjörg Lein, Generalsekretär der Israelitischen Kultusgemeinde Raimund Fastenbauer, röm.-kathol. Bischofsvikar Dariusz Schutzki, serb.-orth. Erzpriester Drago Vujic (v. li. n. re).*

### **Sichtbares Zeichen für Akzeptanz und Frieden**

Für Raimund Fastenbauer von der Israelitischen Kultusgemeinde ist der Campus ein „wichtiges und sichtbares Zeichen für Akzeptanz und Frieden“, da ein solches interreligiöses „Gemeinschaftsdenken“ keinesfalls selbstverständlich sei. Deswegen sei es auch für die Israelitische Kultusgemeinde wichtig, an diesem Projekt beteiligt zu sein, auch wenn die Zahl der jüdischen Bewohner der Seestadt wahrscheinlich eher gering sein wird, so Fastenbauer.

An diesem Ort könne etwas Einzigartiges entstehen, betonte auch der Präsident der Buddhistischen Religionsgesellschaft, Gerhard Weißgrab. Er schloss sich mit der buddhistischen Formel „Mögen alle Wesen glücklich sein“, dem Segen an.

### **„Den religiösen Herausforderungen der Zeit gerecht werden“**

Für den Bauamtsdirektor der Erzdiözese Wien, Harald Gnilsen, ist die Umsetzung des Campus der Religionen ein durchaus „spannender Prozess“. „Wir wollen hier einen Ort schaffen an dem alle Religionen in ihrer Gleichwertigkeit aber auch Unterschiedlichkeit gleichermaßen vertreten sein werden.“ Man wolle hier miteinander Verantwortung übernehmen und den dringenden religiösen Fragen zeitgemäß entgegenreten. Eine weitere Herausforderung für die Planer formulierte Gnil-

sen auch: „Wir wollen offen bleiben, falls noch jemand dazu kommt. Gleichzeitig soll aber architektonisch keine Lücke gesehen werden.“

In einem nächsten Schritt werden nun die Kirchen und Religionsgemeinschaften gemeinsam einen Masterplan für die Umsetzung des Campus erstellen. Ein genauer Zeitpunkt für den Baubeginn steht noch nicht fest. „Der Weg ist das Ziel“, hieß es diesbezüglich von Seiten der Religionsgemeinschaften.

### **„Interreligiöser Raum“ im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz**

Ebenfalls ein Gemeinschaftsprojekt unterschiedlicher Religionen (Buddhisten, Christen, Hindus, Moslems und Juden) ist der Mitte Mai entstandene „Interreligiöse Raum“, der Patienten, Angehörigen und Mitarbeitern der Spitäler der Barmherzigen Schwestern und Brüdern zur Verfügung steht.



„In einer Zeit, in der religiös motivierte Konflikte die Menschen beherrschen, soll der Raum Ausdruck einer klaren Werteorientierung sein. Ebenso auch ein Bekenntnis zu Offenheit und wechselseitiger Toleranz gegenüber den religiös und spirituell verschiedenen Zugängen der einzelnen Glaubensgemeinschaften“, heißt es in einer Aussendung.

Anders als in der Seestadt geplant, wo die einzelnen Religionen nebeneinander jeweils ihren Kulturraum mit den je eigenen religiösen Symbolen haben werden, muss dieser Raum ganz ohne religiöse Symbole auskommen. Aber er bietet Platz für die Aufbewahrung der rituellen Gegenstände für die jeweiligen Feiern der einzelnen Religionen.

*Linz-Wien, 21.5.2015 bzw. 20.6.2015 (KAP)*

## Neue Lehrerinnen und Lehrer in St. Georg

Herzlich begrüßen wir die sechs neu ankommenden Kolleginnen und Kollegen, von denen zwei auch mit Ehegatten hier leben werden:

**Frau Gertrude Binder** (Chemie)  
aus Wien

**Herrn Markus Burock** (Physik)  
aus Wien

**Frau Bettina Fittner** (Deutsch)  
die im vergangenen Schuljahr an der deutschen Schule in Ho-Chi-Minh-City unterrichtet hat  
aus Wien

**Herrn Bernd Herta** (Deutsch)  
der schon von 1996 bis 2000 am St. Georgs-Kolleg unterrichtet hat  
aus Kärnten

**Frau Eva Schöll** (Handelsfächer)  
mit ihrem Gatten Johann aus Wien

**Frau Birgitta Maria Sprenger** (Deutsch)  
aus Vorarlberg

**Frau Dagmar Taucher** (Mathematik)  
mit ihrem Gatten Christian aus der Steiermark

Im Juni 2015 konnten sich die neuen Kollegen und Kolleginnen im Rahmen eines Vorbereitungsseminars des österreichischen Bundesministeriums für Bildung und Frauen auf ihre Auslandstätigkeit einstellen.

Wir wünschen allen neu nach Istanbul Kommenden einen guten Einstieg in unsere Stadt.



*Markus Burock, Gertrude Binder, Birgitta Sprenger, Dagmar Taucher und Eva Schöll (v. li. n. re.) auf dem Vorbereitungsseminar in Wien.*

## Abschied



Nach fast vier Jahren müssen wir uns von **Frau Mag. Sabine Kroissenbrunner**, Gesandte an der österreichischen Botschaft Ankara verabschieden.

Ihr Einsatz für St. Georg wird uns unvergesslich bleiben. Mit all unseren Anliegen konnten wir uns an sie wenden und konnten sicher sein, dass sie sich mit höchstem Engagement dieser Fragen annahm. Ihr ausgezeichnetes Türkisch und ihr weitreichendes Verbindungsnetz waren dabei sehr hilfreich.

Ihre regelmäßigen Besuche in St. Georg, wobei wir sie als Gast begrüßen durften, zeigten ihr reges Interesse an den Aktivitäten des St. Georgswerkes, sowohl an der Schule als auch am Krankenhaus.

Mit 1. August wird Frau Mag. Kroissenbrunner nach Belgrad ziehen und ab 24.8. ihren Dienst als Gesandte an der Botschaft antreten.

Ich konnte mich am 17. Juni bei ihrer Verabschiedung in Ankara durch Herrn Botschafter Dr. Klaus Wölfer persönlich von ihr verabschieden und mich für ihren Einsatz für St. Georg bedanken.

Wir wünschen ihr viel Erfolg bei ihrer neuen Tätigkeit und ihrer Familie alles Gute in der neuen Umgebung.

*Gero Weinmann*

**August 2015**

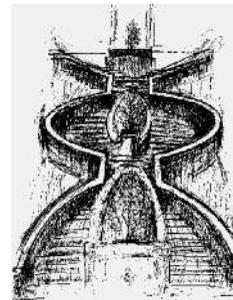
- So 02.08. 18. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,24-35)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 04.08. 14.00 Uhr Frauentreff: Moda-Teegarten
- So 09.08. 19. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,41-51)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Sa 15.08. **Mariä Aufnahme in den Himmel**  
09.00 Uhr **Festgottesdienst**  
mit Traubenweihe in der **Kapelle des Schwesternhauses in Burgaz**  
18.30 Uhr Gottesdienst in St. Georg
- So 16.08. 20. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,51-58)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 18.08. 13.00 Uhr Treffpunkt in St. Paul
- So 23.08. 21. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,60-69)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 30.08. 22. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 7,1-23)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**

**Sommertagesdienste auf Burgaz**

In **Burgaz** wird im **Juli und August** an jedem **Sonntag um 9.00 Uhr** in der Kapelle der Schwestern Gottesdienst gefeiert.

**September 2015**

- Di 01.09. 14.00 Uhr Frauentreff: Moda-Teegarten
- So 06.09. 23. Sonntag im Jahreskreis**  
(Mk 7,31-37)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 13.09. 11.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst**  
in **Burgaz** (weitere Info: siehe anbei)  
Kein Gottesdienst in St. Georg
- So 20.09. 25. Sonntag im Jahreskreis**  
(Mk 9,30-37)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 27.09. Fest des heiligen Vinzenz von Paul**  
10.00 Uhr **Festgottesdienst** mit der vinzentinischen Familie in Istanbul
- Mo 28.09. Start der Backgruppe in St. Georg

**Sankt Georgs-Gemeinde**

**Kart Çınar Sokak 2**  
**34420 Istanbul-Karaköy**  
**Tel +90 / 212 / 313 49 70**  
**Fax +90 / 212 / 249 76 17**  
**E-Mail: [gemeinde@sg.org.tr](mailto:gemeinde@sg.org.tr)**  
**<http://www.sg.org.tr/gemeinde>**

**Vorschau Oktober 2015**

- So 04.10. 27. Sonntag im Jahreskreis**  
(Mk 10,2-16)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 06.10. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- So 11.10. Begrüßungsfest** der drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Paul  
10.30 Uhr **ökumenischer Gottesdienst**  
zum Erntedank mit Vorstellung der Gemeindeverantwortlichen,  
anschließend Programm im Pfarrgarten  
(Infostände deutschsprachiger Institutionen,  
Buffet und Getränke, Kinderprogramm ...)  
Kein Gottesdienst in St. Georg
- So 18.10. 29. Sonntag im Jahreskreis**  
(Mk 10,35-45)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Die drei deutschsprachigen christlichen Gemeinden laden herzlich ein zum

**Ökumenischen Gottesdienst auf der Insel Burgaz**  
(Haus der Lazaristen)  
**Sonntag, 13. September, 11.00 Uhr**

Wie in den vergangenen Jahren stellt die St. Georgs-Gemeinde Bier, Cola, Orangensaft und Wasser sowie Kaffee zur Verfügung. Das Essen für das Picknick (auch Geschirr/Besteck) sollte selber mitgebracht werden.

Das Schiff fährt von Kabataş um 9.00 Uhr ab (Ankunft in Burgaz um 10.05 Uhr).

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)  
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22  
 Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

#### August-September 2015

- So 30.08. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (22. Sonntag im Jahreskreis)  
 So 06.09. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (23. Sonntag im Jahreskreis)  
 So 20.09. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (25. Sonntag im Jahreskreis)  
 So 27.09. 10.00 h Fest des heiligen Vinzenz von Paul in St. Georg

### In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- Di 04.08. 14.00 h Frauentreff: Moda-Teegarten  
 Di 18.08. 13.00 h Treffpunkt in St. Paul  
 Di 01.09. 14.00 h Frauentreff: Moda-Teegarten  
 Mi 09.09. 15.00 h „Rotes Sofa“ mit Sevin Erol, Lehrerin und Pianistin über Emine Erol, Geigerin am Devlet Senfoni Orkestrası in der Evang. Kreuzkirche  
 So 13.09. 11.00 h Ökumenischer Gottesdienst der drei deutschsprachigen Gemeinden auf der Insel Burgaz (Haus der Lazaristen) (s. S. 13)  
 Di 15.09. 13.00 h Treffpunkt in St. Paul „Kleine Wunder am Wegesrand“  
 Mi 16.09. 10.00 h Start mit der Handarbeitsgruppe für den Weihnachtsbasar in der Evang. Kreuzkirche  
 Mo 28.09. 10.00 h Start der Backgruppe in St. Georg

### Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30  
 Tel. 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.org

#### August-September 2015

- So 16.08. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche  
 So 30.08. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche  
 So 06.09. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche mit Abendmahl  
 Mo 14.09. 19.30 h 1. Treffen des Internationalen Projektchores nach der Sommerpause / Planung  
 So 20.09. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche (mit Reisegruppen)  
 So 27.09. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche mit Anmeldung und Vorstellung der Konfirmanden und Konfirmandinnen  
 Di 29.09. 19.00 h Theologisch / philosophisch / literarischer Gesprächskreis in der Evang. Kreuzkirche

avusturya kültür ofisi<sup>ist</sup>

Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
34464 Yeniköy - Istanbul  
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69  
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at  
Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

### Schwere Trennung und herzliches Willkommen

Das Österreichische Kulturforum Istanbul muss sich schweren Herzens von seiner **Direktorin Mag. Doris Danler** trennen. Mit ihren sehr kreativen Beiträgen der vergangenen vier Jahre eroberte Frau Danler die Herzen ihres Teams, ihrer Kooperationspartner und der Besucher des Kulturforums. Der Regel nach werden Diplomaten alle vier Jahre in neue Länder versetzt. Frau Direktorin Danler wird in den nächsten Jahren als Botschafterin in Estland tätig sein.



Mit einer unvergesslichen Party im Garten des Kulturforums verkündete sie Ihren Abschied offi-

Die Herausgabe des  
St. Georgs-Blattes  
wird unterstützt  
durch:

 **EUROPA  
INTEGRATION  
ÄUSSERES**  
BUNDESMINISTERIUM  
REPUBLIK ÖSTERREICH

ziell an alle Gäste und lud alle ein, sie auch in Tallin zu besuchen. Von den Gästen wurden viele gute Wünsche überbracht und die vielen kleinen Andenken werden die Direktorin und neue Botschafterin wohl noch lange an ihre Dienstzeit in Istanbul erinnern. So schwer die Trennung auch fallen mag, wissen wir, dass es sicherlich ein Wiedersehen geben wird.



Ab Anfang September dürfen wir auch die neue Leiterin des Kulturforums begrüßen: **Fr. Romana Königsbrun**.

Frau Mag. Königsbrun kommt aus Wien und war auch zuvor im Außendienst in Kenia und Indonesien tätig.

Wir hoffen, dass es Ihr in Istanbul gefällt und freuen uns auf künftige Kooperationen.

Das Kulturforum verabschiedet sich für eine Sommerpause im August.

Nach der Vorbereitungszeit im September freuen wir uns **auf ein Wiedersehen am 2. Oktober** bei unserer **jährlichen „Season Opening“ Party**. Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Sommer und erholsame Urlaubstage.

Mit besten Grüßen

Im Namen des Kulturforum Teams:

Petek Gökçe

*Stellv. Direktorin*

avusturya kültür ofisi<sup>ist</sup>

#### Impressum

##### Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Ada Ofset Matbaacılık Teks. Gıda San. Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. E Blok No: (ZE2) 1. Kat

TOPKAPI - İST. Tel: 567 12 42



## INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

### IKONOKLASMUS IN KONSTANTINOPEL

Für die politische und soziale Geschichte von Konstantinopel war der **Bilderstreit** bedeutend. In zwei Phasen, die erste im 8. Jh. und die zweite im 9. Jh., fiel der größte Teil der religiösen Kunst in den Kirchen dem Ikonoklasmus zum Opfer.



*Mosaik aus der Hagia Sophia: Christus und Maria mit den Kaisern Constantin I. und Iustinian I.*

Diesem Streit folgte eine Massenproduktion von **Mosaiken**. Den Christus- und Marienbildern in den Kirchen folgte die Kunst im Inneren der Paläste und Klöster. Die Zeit bis zur Einnahme der Hauptstadt durch die Kreuzfahrer im Jahr 1204 gilt als Blütezeit in der Kunstgeschichte.

### NEUE KIRCHEN

In der mittelbyzantinischen Zeit (ca. 10. Jh.) entstand ein neuer Kirchentypus: Kirchen die quadratisch geplant wurden, im Inneren jedoch eine **Kreuzform** aufwiesen. Kirchen dieser Art – Bodrum Camii in Laleli (Myraleion Kirche), Eski İmaret Camii in Zeyrek (Pantepoptes Kloster) und Kilise Camii in Vefa – haben überlebt. Verglichen mit der Kuppel von der Hagia Sophia (Durchmesser 31 m) waren die neuen Kirchen nur „**gekrönt**“ (Kuppeldurchmesser 3,5 – 4,5 m).

Manche Kirchen, die im Original als Basilika geplant waren, wurden in diesem Zeitraum durch Kapellen erweitert. Überlebendes Beispiel dazu ist die Fenari İsa Camii (Kirche aus dem Lips Kloster).

### BEDEUTENDE DYNASTIEN

Im 9. Jh. gründete Basileos I. eine **makedonische** Dynastie, die bis in das 11. Jh. an der Macht blieb. Weitere bedeutende Dynastien waren die **Komnenen** im 12. Jh. und die **Paläologen** in der zweiten Hälfte des 13. bis in die erste Hälfte des 15. Jhs.

Während dieser Dynastien ließ sich insgesamt eine „Privatisierung“ des städtischen Lebens beobachten. Schon im 11. Jh. wurden Klosterkomplexe nicht nur durch die Kaiserfamilien, sondern auch durch hohe Würdenträger gestiftet. Einige Kirchen wurden in **Klöster** umgewandelt. In diesen Klöstern wurden unter anderem Krankenhäuser, Altersheime und Waisenhäuser gegründet.

Der Pantokrator-Komplex (heute Zeyrekhane Camii) ist ein Beispiel für solch ein Kloster. In der Stiftungsurkunde dieses Komplexes wurde ein Krankenhaus mit 60 Betten und ein Altenheim mit 24 Betten beschrieben.

### 12. JH. UNTER DEN KOMNENEN

Unter den Komnenen vollzog sich eine Verlegung des Wohnsitzes der Kaiser ins Blachernenviertel. Auch die Gräber der Kaiser bekamen eine neue Lokation: den **Pantokrator-Komplex**.

Der genannte Komplex hatte drei nebeneinander gebaute Kirchen. Sie waren 1118-1136 von Ioannes II. und Eirene Komnenos erbaut worden. Die im Süden gelegene größte Kirche hatte eine Kuppel mit 7,5 m Durchmesser in 24,5 m Höhe. Die im Norden gelegene Kirche war der Theotokos Eleusa (der Barmherzigen Maria) geweiht. Die verbindende mittlere Kirche wurde als **heroon** (Grab für Götter) beschrieben. Gemeint waren die Kaiser.

Die Bevölkerung der Hauptstadt wuchs zwischen dem 10. und dem 12. Jh. von 200.000 auf 400.000.

*Dr. Meryem Fındıkgil*

Nächsten Monat:  
Kreuzfahrer in Konstantinopel.